

Fred V. Göricke / Monika Reimann

OLT

Treibstoff statt Nah- rungsmittel

Wie eine falsche energiepolitische
Alternative den Hunger vermehrt



aktuell
roo
roo

**Agrar-Alkohol am Beispiel Brasilien/
Auswirkungen auf die Dritte Welt/Die
Rolle der Mineralöl- und Automobil-
konzerne/Ernährungssicherung durch
alternative Energien als Ausweg?**

Die Autoren

Fred V. Göricke, geb. 1948, Diplom-Soziologe und promovierter Agrarwissenschaftler, ist gegenwärtig als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Welternährungswirtschaft der Justus-Liebig-Universität in Gießen tätig. Zuvor hat er als Mitarbeiter der Forschungsstelle für internationale Agrarentwicklung, Heidelberg, und als Projektleiter der Kübel-Stiftung, Bensheim, in einer Reihe von Ländern der Dritten Welt gearbeitet.

Monika Reimann, geb. 1959, Studentin der Agrarökonomie an der Justus-Liebig-Universität, Gießen, hat sich in den vergangenen Jahren im Rahmen der Arbeit der Professur für Welternährungswirtschaft intensiv mit den Möglichkeiten und Problemen der Entwicklungsförderung im Spannungsfeld von Ernährungssicherung und Energieversorgung beschäftigt.

Zu diesem Buch

Jahr für Jahr sterben Millionen Menschen in der Dritten Welt an Hunger. Ein Naturgesetz? Nein. Die Menschen der Industriestaaten vergessen, daß ihre konsumorientierte Lebensweise diese Entwicklung beschleunigt. Nun hat die Industriegesellschaft ein weiteres Mal die Hungerschraube angezogen: Der Durst der Maschinen gegen den Hunger der Menschen. Ausgehend vom Testmarkt Brasilien, sollen in den nächsten Jahren in mehr und mehr Ländern, und zwar gerade jenen, die unterhalb der Armutsgrenze liegen, Kulturpflanzen zur Alkoholproduktion genutzt werden, um Erdöl durch diesen Alkohol zu ersetzen. Kulturpflanzen, die dazu dienen könnten, Menschen in diesen Ländern Nahrung zu geben, treiben jetzt Autos an und schmieren Motoren.

Diese Art «alternativer Energiegewinnung» wird besonders von den großen Mineralölkonzernen und den Automobilherstellern forciert. Sie sind dabei – und das ist in Brasilien bereits geschehen –, die Landwirtschaft der jeweiligen Länder umzukrempeln, um aus Zuckerrohr, Soja, Erdnüssen und ähnlichen für diese Zwecke brauchbaren Pflanzen Mineralölersatz im großindustriellen Maßstab zu destillieren.

Die Autoren, beide Ernährungswissenschaftler, die diese Entwicklung in den letzten Jahren beobachten konnten, zeigen die Folgen dieser nahrungsvernichtenden Politik auf. Der Band enthält Anregungen, wie durch gezielten Einsatz alternativer Energien und durch den Anbau bestimmter, die Nahrung nicht verdrängender Pflanzen Erdöl ersetzt werden kann, ohne den Hunger zu vergrößern.

Hinweise auf die Autoren am Ende des Bandes

Bände zum Thema Nahrungsmittel bei rororo aktuell:
Michael Kidron/Ronald Segal: Hunger und Waffen. Ein politischer Weltatlas zu den Krisen der 80er Jahre (roak 4726)
Pat Roy Mooney: Saat-Multis und Welthunger. Wie die Konzerne die Nahrungsschätze der Welt plündern (roak 4731)
Paul Harrison: Hunger und Armut. «Inside the Third World» (roak 4826)
Wanda Krauth/Immo Lünzer: Öko-Landbau und Welthunger. Mit dem Report an den US-Landwirtschaftsminister (roak 4849)

Fred V. Göricke/Monika Reimann

Treibstoff statt Nahrungsmittel

Wie eine falsche
energiepolitische Alternative
den Hunger vermehrt



Rowohlt

rororo aktuell – Herausgegeben von Freimut Duve

Originalausgabe

Redaktion Klaus Humann

Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH,
Reinbek bei Hamburg, August 1982
Copyright © 1982 by Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH,
Reinbek bei Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Umschlagentwurf Werner Rebhuhn
Satz Times (Linotron 404)
Gesamtherstellung Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany
780-ISBN 3 499 15030 1

Inhalt

Vorwort: Nahrungsmittel oder Treibstoff?	7
1. Die Ernährungssituation der Weltbevölkerung am Ende des 20. Jahrhunderts	11
1.1. Zur weltweiten Verschärfung der Ernährungslage	12
1.2. Agrarproduktion und Welthunger – Zum Konflikt zwischen Nahrungsmittelversorgung und Exportproduktion	22
1.3. Auswege aus der Katastrophe – Ernährungssicherung als zentrale Aufgabe der Landwirtschaft	32
2. Das Ende der Ölzeit – Zur Energiesituation am Ende des 20. Jahrhunderts	40
2.1. Ausmaß und Struktur des Energieverbrauchs – Auswirkungen der Ölpreissteigerungen auf die Entwicklung	42
2.2. Fossile Energieträger oder alternative Energiequellen?	44
2.3. Primärenergiebedarf und Verkehrssektor	48
2.4. Agraralkohol als Versuch der großindustriellen Lösung der «Ölkrise» – das Beispiel Brasilien	53
3. Brasiliens PROÁLCOOL als Beispiel einer verfehlten Energiepolitik	63
3.1. Technik und Ökonomie der Treibstoffproduktion aus Biomasse	63
3.2. Vorgeschichte, Planung und Durchführung des PROÁLCOOL	74

3.3. Sozio-politische und ökonomische Rahmenbedingungen Brasiliens	92
3.4. Auswirkungen der PROÁLCOOL auf landwirtschaftliche Produktion und ländliche Entwicklung in Brasilien	103
4. Tendenzen der Mineralölsubstitution	120
5. Babaçu – Eine brasilianische Alternative zum PROÁLCOOL	128
6. Energieversorgung und ländliche Entwicklung – Ein Widerspruch?	140
6.1. Diversifizierung und Dezentralisierung der Energieproduktion als Voraussetzungen für die Sozialverträglichkeit von Energiesystemen	143
6.2. Landwirtschaftliche Produktion und Energieverbrauch – Lösungsmöglichkeiten ohne Erdöl	150
6.3. Verkehrssektor ohne Mineralöl – Ein Rückschritt?	158
Nachwort	164
Anmerkungen	169
Literaturverzeichnis	177
Die Autoren	182

Nahrungsmittel oder Treibstoff?

Seit Jahren haben wir uns daran gewöhnt, Meldungen über Ernährungskrisen und Hungerkatastrophen kaum noch zu beachten und uns von entsprechenden Bildern aus Krisen- und Katastrophengebieten der Dritten Welt nur noch in geringem Maße – wenn überhaupt – beeindrucken zu lassen.

Für die Mehrzahl derjenigen unter uns, die von solchen Informationen überhaupt noch berührt werden, genügen in der Regel ein paar Mark an karitative Organisationen oder mit der Katastrophenhilfe beschäftigte Bürgerinitiativen – mit Vorliebe kurz vor Weihnachten – zur Beruhigung des schlechten Gewissens.

Denn wir tragen doch keine Schuld an diesen Zuständen – oder? Bewirkte nicht doch unsere in den letzten Jahrzehnten rapide angestiegene Nachfrage nach den traditionellen «Kolonialwaren» Kaffee, Tee, Bananen usw. eine Tendenz zu einer gefährlichen Entwicklung: der Vernachlässigung der Befriedigung des Inlandsbedarfs an Grundnahrungsmitteln in Entwicklungsländern zugunsten der – profitablen – Befriedigung unseres «gehobenen Bedarfs»? Mengenmäßig waren diese «Kolonialwaren» zwar im Vergleich zur gesamten Agrarproduktion der Entwicklungsländer nicht von großer Bedeutung, die negativen Auswirkungen einer derartigen «Exportorientierung» für die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln sind dennoch – vor allem in der letzten Dekade – erschreckend deutlich geworden.

Zu diesen traditionellen «Kolonialwaren» wird jetzt eine neue hinzukommen. Und die wird von uns in derartigen Mengen nachgefragt werden, daß katastrophale Auswirkungen drohen: Hungerkatastrophen werden nicht mehr nur punktuell eintreten, Unterernährung wird für einen bedeutenden Teil der Weltbevölkerung chronisch werden – und wir werden wissen, daß wir direkt dafür verantwortlich sind!

Denn wenn die Pläne einer «Großen Koalition» von Automobilherstellern, Mineralölgesellschaften und einigen wichtigen Regierungen Wirklichkeit werden – und es besteht leider kaum ein Grund, daran zu zweifeln – werden wir in wenigen Jahren die Gewißheit haben, wann immer wir in unserem Auto ein paar hundert Kilometer zurückgelegt haben, direkt verantwortlich für Tod oder lebenslanges Siechtum eines Menschen in einem anderen Teil der Welt verantwortlich gewesen zu sein.

Diese Entwicklung resultiert aus einem betriebswirtschaftlichen

Kalkül der Multis aus den genannten Branchen und aus ihrem Verlangen, ihre Macht- und Einflußpositionen zu erhalten und soweit wie möglich zu festigen:

Da das Ende der «Ölzeit» absehbar ist, muß eine neue Art der Treibstoffversorgung vorbereitet werden, die Veränderungen des Systems «Verkehrssektor» so geringfügig wie möglich hält. Nur so ist eine Bedrohung der bisher in diesem Bereich getätigten Investitionen der multinationalen Konzerne zu unterbinden. Nur so ist zu verhindern, daß auf Versorgungsmonopolen und -kartellen aufgebaute politisch-wirtschaftliche Machtpositionen erschüttert werden.

Also wurde vor einigen Jahren eine konzertierte Aktion in Gang gesetzt: Die noch vor kurzem als «Schnapsautos» verspotteten Transportmittel sind jetzt, 1982, unübersehbar Realität. Knapp eine Million dürfte heute weltweit existieren, Millionen von Automobilen werden mit «Gasohol», einem Mischkraftstoff aus Benzin und Alkohol, betrieben. Die Zahlen werden in den nächsten Jahren rapide ansteigen.

Die wichtigsten Regierungen spielen da unbesehen mit. Wie bei der Ersetzung von Erdöl im ortsfesten (stationären) Bereich, besonders dem der Elektrizitätsversorgung, wo sie konzentrierte Anstrengungen zur Nutzbarmachung unerschöpflicher Energiequellen nicht nur nicht unterstützen, sondern zugunsten der Versorgungsmonopole zum Teil tatkräftig behindern, arbeiten sie auch in bezug auf den Verkehrssektor den Multis zu. Sie werden darin auch noch von Bürgern unterstützt, bei denen der in den letzten Jahren genossene Wohlstand dahingehend gewirkt hat, jeden Komfortverlust als Angriff auf ihre Person zu interpretieren und Gedanken an eine veränderte Lebensführung überhaupt nicht erst aufkommen zu lassen.

So folgt dann also auf die «Ölzeit» die nächste Periode der industriellen Zeitrechnung, die «Alkoholzeit».

Dabei hat der Betrieb der «Schnapsautos» allerdings einen wesentlichen Schönheitsfehler:

Alkohol, sofern er nicht aus Kohle oder Erdgas hergestellt wird (und mit den Reserven dieser Grundstoffe sieht es ja nicht wesentlich besser aus als mit denen von Erdöl), kann im ausreichenden Umfang nur über Biomasse, aus landwirtschaftlicher Erzeugung also, produziert werden.

Und dafür eignen sich aus einer Reihe von Gründen besonders die Länder der Dritten Welt. Statt von den Ölfeldern des Mittleren Ostens wird der Treibstoff der «Nach-Ölzeit» also von den Feldern der Länder des tropischen und subtropischen Klimagürtels bezogen werden.

Das sind dieselben Felder, auf denen die – jetzt schon unzureichenden – Grundnahrungsmittel für die dortige Bevölkerung angebaut werden – beziehungsweise nach der Einrichtung dieser «Energieplantagen» eben nicht mehr angebaut werden!

Alkoholtreibstoff wird die bedeutendste «Kolonialware» neuer Art; zum Nutzen der entwickelten Industrienationen wird die einheimische Nahrungsmittelversorgung der Länder der Dritten Welt endgültig zerrüttet.

Was damit durch kurzfristige, ausschließlich an den eigenen Interessen der multinationalen Konzerne orientierte, «Planung» der Energieversorgung für eine Minderheit von Wohlhabenden angerichtet wird, ist abzusehen:

- die Preise für Grundnahrungsmittel werden direkt an die Preise für Energie gebunden, das durch die Reichen gesetzte Preisniveau wird die Armen finanziell überfordern;
- da die Anlage der Energieplantagen einem noch größeren Teil der Bevölkerung der dritten Welt als bisher die Möglichkeit nehmen wird, ihre benötigten Nahrungsmittel selbst zu produzieren, wird die Situation durch zusätzliche Verknappungstendenzen noch verschlimmert.

Wir sollten nicht behaupten, wir hätten solche Entwicklungen nicht voraussehen können. Diese Probleme sind in den vergangenen Jahren im Zusammenhang mit der zunehmenden Exportorientierung der landwirtschaftlichen Produktion in vielen Ländern der Dritten Welt deutlich genug aufgetreten und vielfach beschrieben worden.

Und seit einigen Jahren, genauer gesagt seit 1975, deuten die Auswirkungen des brasilianischen Programms zur Ersetzung des Erdöls durch Alkohol (das nur vordergründig ein «nationales» Programm ist) in genau diese von uns befürchtete Richtung. Obwohl in Relation zu den international benötigten Flächen für die Energieproduktion die in den letzten fünf Jahren für diesen Zweck genutzten Flächen- und Produktionskapazitäten nur in Promille auszudrücken sind, lassen sich die katastrophalen Auswirkungen dieser falschen Energiesicherungsstrategie am brasilianischen Beispiel deutlich nachweisen.

Die – begründete – Befürchtung, daß Brasilien nur ein Vorspiel auf ein kommendes Drama ist, hat uns bewegt, dieses Buch zu schreiben.

Wir haben die Hoffnung, damit etwas mehr zu bewirken als ein paar zusätzliche Mark für die «Entwicklungshilfe» zur Beruhigung des schlechten Gewissens.

Gießen, im Dezember 1981

Fred V. Göricke, Monika Reimann

AUSWIRKUNGEN DER EXPORTORIENTIERUNG IM AGRARSEKTOR VON ENTWICKLUNGSLÄNDERN



